

Liebe, Intrigen, Betrug – und eine Abrechnung mit der Kunst

In einer eigenwilligen Inszenierung geht Regisseur Marco Luca Castelli in der Churer Klibühni Liebesdingen auf den Grund. «Das Mass der Dinge» von Neil LaBute hat am Freitag Premiere gefeiert – und das Publikum schlichtweg verblüfft.

Von Maya Höneisen (Text) und Daniel Rohner (Bilder)

Chur. – Der «Knalleffekt», den Regisseur Marco Luca Castelli im Vorfeld der Premiere versprochen hatte, ereignete sich am Premierenabend am Freitag in der Churer Klibühni tatsächlich. Das Ende der Geschichte um Liebe, Verrat und Betrug in Neil LaButes «Das Mass der Dinge» wartet mit einem Clou auf – so viel sei an dieser Stelle verraten. Wer mehr wissen will, kommt um einen Theaterbesuch nicht herum. Manche Zuschauer schienen nach der Premiere aber darüber nachzugrübeln, wie das denn nun tatsächlich so ist mit diesen Paarbeziehungen, vielleicht sogar mit der eigenen.



Wer steht wie zu wem und wo? Manuel Löwensberg, Peter Neutzling, Indiana Ballan und Felicitas Heyerick (von links) gehen in der Churer Klibühni als Philipp, Adam, Evelyn und Jenny dem «Mass der Dinge» auf den Grund.

Wirbel um das Gemächt des Allmächtigen

Im «Mass der Dinge» geht es um eine Liebesgeschichte, vordergründig zumindest. Und es geht um die Kunst. Adam (Peter Neutzling), ein unscheinbarer Literaturstudent, jobbt im Museum einer kleinen Universitätsstadt. Vor dem Gemälde «Bild des Schöpfers» – für die Churer Inszenierung eigens vom Bündner Künstler Robert Cavegn geschaffen – trifft Adam auf die Kunststudentin Evelyn (Indiana Ballan). Diese plant, der auf dem Bild mit einem Feigenblatt nachträglich verdeckten Nacktheit des Schöpfers mit einer Spraydose zur ursprünglichen Darstellung zurückzuverhelfen. Adam kann sie überreden, damit zuzuwarten, bis seine Ablösung kommt. So besprüht Evelyn zunächst nicht das zensurierte Gemälde, sondern das Innenfutter von Adams Ja-

cke, wo sie ihre Telefonnummer hinterlässt.

Zwischen den beiden funkt es. Adam tut alles für Evelyn. Aus dem ungepflegten, nachlässigen Studenten wird ein Mann, der seine Brille gegen Kontaktlinsen tauscht, seine Muskeln im Fitnessstudio stählt, seine Nase korrigieren lässt, seiner Frisur einen Namen gibt, die sie auch verdient, und seinen Kleiderschrank auf Vordermann bringt. Es schleichen sich erste Misstöne in die Romanze ein, als Adams Freund Philipp (Manuel Löwensberg) und dessen Zukünftige Jenny (Felicitas Heyerick) ins Spiel kommen. Leidenschaft, Sehnsüchte, Ahnungen und eiskalte Berechnung münden ins Unvermeidliche. Ein letztes Mal kommen die vier zusammen, als Evelyn öffentlich ihre Kunst Diplomarbeit präsentiert.

Regisseur Castelli – selber auch Schauspieler – bewies mit der Besetzung der Rollen ein sicheres Händ-

chen. Auf der Bühne stand am Freitag ein hervorragend eingestelltes und höchst engagiertes Ensemble. Allen voran glänzte Indiana Ballan als Evelyn mit einer entzückenden Bühnenpräsenz. Peter Neutzling als Adam verwandelte sich von Szene zu Szene packend und überzeugend vom unscheinbaren Museumsangestellten zum selbstsicheren Loverboy. Neben den beiden agierten Manuel Löwensberg als Womanizer Philipp und Felicitas Heyerick in der Rolle der Jenny mit einer solch emotionsgeladenen Direktheit, die vergessen liess, dass es ja ein Textbuch gab.

Den Saal bespielt wie nie zuvor

Diese Ummittelbarkeit war Regisseur Castelli ein grosses Anliegen. Er habe

das Theater auf das reduzieren wollen, was es ist und seine Protagonisten beschworen, ehrlich, echt und geradlinig zu spielen, erklärte er nach der Premiere in kleinem Kreis. Dies ist ihm nicht nur im Spiel, sondern auch beim Bühnenbild gelungen. Vermutlich ist der Theatersaal der Klibühni noch nie zuvor der Länge nach bespielt worden – ein Geistesblitz des Regisseurs. Und so virtuos die vier Schauspieler agieren, so schlicht sind die Requisiten, mit denen sie hantieren: Ein paar Stühle, ein Stehtisch, ein Cello und ein Betttuch genügen.

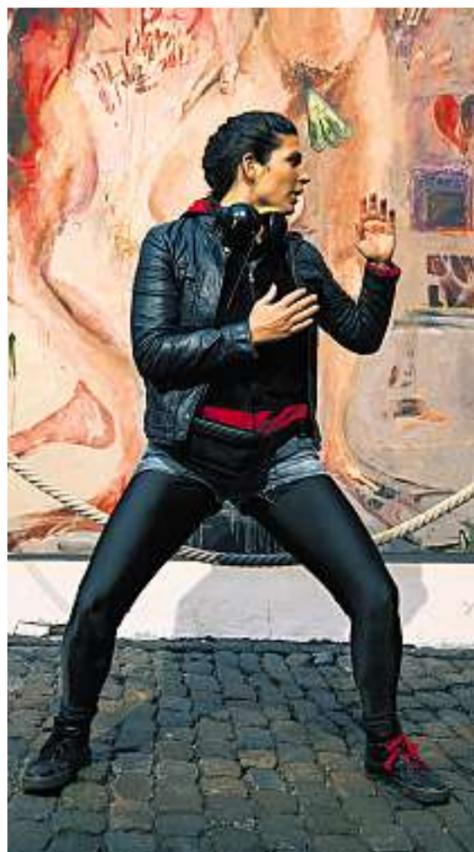
Den Umbau zwischen den Szenen besorgt das Quartett gleich selbst – in traumartigen Sequenzen, in denen sich die Paare in jedweder Kombination treffen und mitunter wilde Zärtlichkeiten austauschen. Wohl nicht von ungefähr erinnern diese Traumsequenzen an Arthur Schnitzlers «Reigen». Kostüme und Maskenbild stammen von Laura Steinhöfel und Annina Leuenberger, die beide auch gleichzeitig in kleinen Rollen auf der Bühne präsent sind.

Klänge von leiser Beharrlichkeit

Eine weitere starke Rolle wird der Musik zuteil. Feine, fließende Violoncello-Klänge des russischen Komponisten und Cellisten Alexander Zekke intensivieren durch ihre leise Beharrlichkeit die Handlung und verschmelzen am Ende mit ihr auf eigentümliche Weise. Zekke, der unter anderem mit Ballettmusik für die Choreografin Pina Bausch bekannt wurde, stellte Castelli für die Churer Inszenierung seine Kompositionen zur Verfügung. Neben dem Werk für Bauschs letzte Choreografie erklingen mehrere Stücke als Uraufführung.

«Das Mass der Dinge» ist ein dialogintensives Stück. So witzig und mitunter satirisch der Schlagabtausch an der Oberfläche auch daherkommt, so unmerklich legt sich dem Zuschauer nach und nach ein beklemmendes Gefühl wie eine Schlinge um den Hals. Es ist gerade deshalb auch ein kluges Stück.

«Das Mass der Dinge». Weitere Vorstellungen: 29.–31. Mai, 1.–3. Juni, 5.–8. Juni, jeweils 20.30 Uhr, Klibühni, Chur.



Tatort Museum: Aktivistin Evelyn (Indiana Ballan) plant an einem Gemälde ein Zeichen zu setzen.



Amour fou: Während Evelyn (Indiana Ballan) zunehmend sein Leben bestimmt ...



... wird die Freundschaft Adams (Peter Neutzling, links) zu Philipp (Manuel Löwensberg) mehr und mehr auf die Probe gestellt.